



Inhalt: Die sog. Schulkinder-Erwartung in München — Rückschau auf den Münchener Fremdensommer 1951 — Münchens Obstbäume werden gezählt — Westdeutsche Großstädte - Brennpunkte der Zuwanderung — München im Zahlenspiegel.

Die sog. Schulkinder-Erwartung in München

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß in den letzten Jahren den mit dem Wiederaufbau des Münchener Schulwesens beschäftigten Stellen die Schülerzahlen förmlich davongelaufen sind. Nicht einmal die 1950 und 1951 erfolgte Einschulung der schwachen Geburtsjahrgänge aus der 2. Kriegshälfte hat eine kleine Atempause mit sich gebracht, da das Minus bei den einheimischen Schulanfängern durch die 12000 bis 15000 Flüchtlingskinder usw., die seit Kriegsende in unseren Volksschulen unterkommen mußten, mehr als ausgeglichen wurde. Die Jahrgänge 1946 und 1947, die nunmehr dem Schulalter am nächsten stehen, sind aber wieder verhältnismäßig stark besetzt und außerdem halten die Zuzüge von auswärts fast unvermindert an, so daß hinsichtlich der notwendigen Schulräume mit Recht da und dort von einer „ins Uferlose führenden Situation“ die Rede ist. Aber trotz der faktischen Enge in den Münchener Schulhäusern, die alle bisherigen Notstände auf dem Gebiet des Schulwesens in den Schatten stellt, muß die Planung bei ihrer schwierigen Arbeit immer auch die voraussichtliche Größe des zukünftigen Schulraumbedarfs im Auge behalten. Dabei handelt es sich selbstverständlich in erster Linie um die Frage, mit wie vielen Schulkindern in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zu rechnen sein wird. Aus diesem Grunde hat das Statistische Amt auf Anregung des Stadtbauamtes für die Münchener Volksschulen die voraussichtlichen Schülerzahlen bis 1975 vorausbe-

rechnet. Über die Ergebnisse soll im folgenden einiges ausgeführt werden. Die Vorausberechnung stützt sich auf die Geschlechts- und Altersgliederung der Münchener Wohnbevölkerung, die bei der vorigjährigen Volkszählung ermittelt wurde. Alle übrigen Größen, die für die Entwicklung der Schülerzahlen von Belang sind: die zukünftigen Geburten und Sterbefälle, die Zuzüge von auswärts (genauer gesagt der sog. Wanderungsgewinn) und die Übertritte in andere Schultypen (Oberrealschulen, Gymnasien, Mittelschulen usw.) sind unbekannt und müssen geschätzt werden. Um die Aufgabe zu vereinfachen, errechnet man sich zunächst für jedes Jahr bis 1975 die gesamte Besetzung der schulpflichtigen Altersschicht (6 bis 14 Jahre) unter der Voraussetzung des alleinigen Wirkens von Geburt und Tod, d. h. ohne Berücksichtigung der Zu- und Wegzüge. Beginnen muß die Vorausberechnung mit der Ermittlung der Jahr für Jahr zu erwartenden Schulanfängerzahl. Bis 1957 einschl. werden nacheinander die Geburtsjahrgänge 1946—51 eingeschult, deren derzeitige Besetzung auf Grund der Volkszählungsergebnisse genau angegeben werden kann¹⁾. Ab 1958 werden dann Kinder eingeschult, die heute noch gar nicht geboren sind. Die Stärke dieser Einschulungsjahrgänge hängt somit von den zukünftigen Geburtenzahlen ab, die man

¹⁾ Geringe Abstriche für vorher wegsterbende Kinder sind in unseren Berechnungen ebenfalls berücksichtigt.

nur durch Schätzung ermitteln kann. Dabei wird folgendermaßen verfahren: Um die Fruchtbarkeit einer Bevölkerung zu messen, bezieht man die Geburten eines Jahres auf die Frauen im sog. gebärfähigen Alter (15—45 Jahre). In München errechnet sich z. Z. aus rd. 8100 Lebendgeborenen (1951) und 205000 gebärfähigen Frauen eine „Fruchtbarkeitsziffer“ von 40‰₀₀. In den ersten Nachkriegsjahren, als die Ehepaare nach jahrelanger Trennung wieder zusammenkamen und viele aufgeschobene Heiratswünsche in Erfüllung gingen, war die Promillezahl selbstverständlich größer (1946/48: 52). Es hat aber auch schon Jahre gegeben, die zur natürlichen Erhaltung der Einwohnerzahl viel weniger beigetragen haben. Anfangs der 30er Jahre lag die entsprechende Ziffer in München um 7 Punkte unter dem gegenwärtigen Stand. Da es aber nicht glaubhaft ist, daß die in den letzten Jahren beobachtete Abnahme der Fruchtbarkeitsziffer (von 52 auf 40‰₀₀) zu einem ähnlich krisenhaften Verfall der Geburten führen wird, soll im folgenden mit einem vom übernächsten Jahr an gleichbleibenden Satz von 38‰₀₀ gerechnet werden (1951 40‰₀₀, 1952 39‰₀₀ und ab 1953 38‰₀₀). Trotzdem werden aber in den 25 Jahren, für die unsere Prognose gelten soll, die Geburten zurückgehen, da es ohne Zuzüge von auswärts (!) schon in allernächster Zeit sehr viel weniger Frauen geben wird, die ihrem Lebensalter nach überhaupt Kinder bekommen können. Man kann das aus der gegenwärtigen Altersgliederung der weiblichen Bevölkerung mit Sicherheit schließen. Berücksichtigt man einerseits noch die normale Sterbequote der 15- bis 45jährigen und andererseits das Nachrücken aus der Schicht der unter 15jährigen, so kommt man für die gebärfähigen Frauen in München auf folgende voraussichtliche Zahlen:

1951	205 000	1960	171 800
1952	200 700	1961	170 900
1953	196 500	1962	170 800
1954	192 600	1963	170 200
1955	189 400	1964	168 200
1956	186 200	1965	162 300
1957	182 600	1966	161 900
1958	177 800	1967	161 600
1959	174 700	1968	161 600

Die Kurve der Geburten verläuft genau parallel zu diesen Zahlen, da eine gleichbleibende Fruchtbarkeitsziffer angenommen wurde. Damit sind alle Berechnungselemente erörtert, die der folgenden Tabelle der Lebendgeborenen bis 1968 bzw. der voraussichtlichen Schulanfängerzahlen bis 1974/75 zugrunde liegen:

Geburtsjahr	Lebendgeborene	Schuljahr	Schulanfänger ¹⁾
1945	.	1951/52	8 700
1946	.	1952/53	10 220
1947	.	1953/54	10 050
1948	.	1954/55	9 060
1949	.	1955/56	7 990
1950	.	1956/57	7 800
1951	.	1957/58	7 720
1952	8090	1958/59	7 530
1953	7720	1959/60	7 190
1954	7480	1960/61	6 910
1955	7260	1961/62	6 780
1956	7130	1962/63	6 670
1957	7080	1963/64	6 540
1958	6820	1964/65	6 410
1959	6700	1965/66	6 260
1960	6620	1966/67	6 140
1961	6590	1967/68	6 070
1962	6480	1968/69	6 040
1963	6450	1969/70	6 030
1964	6430	1970/71	6 000
1965	6360	1971/72	5 890
1966	6160	1972/73	5 730
1967	6150	1973/74	5 730
1968	6140	1974/75	5 720

¹⁾ Jahresdurchschnitt nach Ausscheidung der im Laufe der ersten Schuljahrsmonate Zurückgestellten.

Der gegenwärtige Schulanfängerjahrgang (Schj. 1951/52), dessen Geburtszeit in die Monate vor und nach dem Zusammenbruch fällt (1945), ist mit rd. 8700 Kindern verhältnismäßig schwach besetzt. Dafür wird es im nächsten und übernächsten Schuljahr wieder mehr und größere erste Klassen geben (10 220 bzw. 10 050 Schulanfänger). Erst von 1954/55 an würde, unter der Voraussetzung des völligen Aufhörens der Zuzüge, jeder folgende Schulanfängerjahrgang kleiner sein als der vorhergehende, so daß es gegen Ende des 25jährigen Zeitraumes, von dem hier die Rede ist, in den Anfängerklassen nur mehr rd. 5700 kleine Buben und Mädchen geben würde.

Der Übergang zur Abschätzung der zu erwartenden Gesamtschülerzahlen ist nun verhältnismäßig leicht. Das Minus bei den Schulanfängern pflanzt sich nämlich in dem Maße, in dem diese von Klasse zu Klasse aufsteigen, auch auf die höheren Schülerjahrgänge fort, so daß ohne Nachschub von außerhalb Münchens auch der Trend der Gesamtschülerzahlen unserer Volksschulen steil nach unten gerichtet wäre. In der folgenden Übersicht ist für jedes Schuljahr die voraussichtliche Zahl der schulpflichtigen Kinder angegeben und wie viele davon nach Abzug der Übertritte in die Mittel- und höheren Schulen für die Volksschulen wahr-

scheinlich übrigbleiben würden. Letztere Zahlenreihe ist unter der Voraussetzung berechnet, daß die gegenwärtig beobachtete Übertrittsquote — von 40 Schülern, die gemeinsam in der Grundschule waren, kommen nur 28 zur regulären Schulentlassung nach der 8. Klasse — sich auch in Zukunft nicht wesentlich ändern wird. Selbstverständlich ist es durchaus möglich, daß sich in den kommenden Jahren der Andrang zum „Studium“, das durch Schulgeld- und Lernmittelfreiheit für die ohnehin noch schulpflichtigen Kinder fast risikolos geworden ist, auf Kosten der Volksschule noch weiter verstärkt. Das könnte u. U. sogar zu einer noch stärkeren Dezimierung der Schülerzahlen führen, als sie im folgenden zum Ausdruck kommt.

Die schulpflichtigen Kinder bis 1974/75 — ohne Zuzüge von auswärts

Schuljahr	schulpflicht. Kinder	dav. i. d. Volksschule
1951/52	85 000	75 000
1952/53	84 810	74 690
1953/54	83 490	73 560
1954/55	80 570	71 050
1955/56	77 200	68 180
1956/57	74 710	65 810
1957/58	72 070	63 250
1958/59	69 070	60 600
1959/60	67 550	59 020
1960/61	64 250	56 290
1961/62	60 980	53 650
1962/63	58 580	51 670
1963/64	57 140	50 400
1964/65	55 760	49 150
1965/66	54 290	47 910
1966/67	52 910	46 740
1967/68	51 790	45 770
1968/69	50 920	45 010
1969/70	50 180	44 380
1970/71	49 510	43 830
1971/72	48 850	43 280
1972/73	48 180	42 710
1973/74	47 650	42 230
1974/75	47 220	41 840

Beide Zahlenreihen, die der schulpflichtigen Kinder insgesamt und die der auf der Volksschule verbleibenden, zeigen einen Rückgang auf wenig mehr als die Hälfte des gegenwärtigen Standes. Das ist das augenfälligste Ergebnis unserer Überlegungen. Wenn ab sofort niemand mehr von auswärts zuziehen würde, müßte damit gerechnet werden, daß die Belegung der Volksschulen — z. Z. rd. 75 000 — sich nach und nach auf

nur 42 000 Schüler reduzieren würde. Dann würde auch der Bedarf an Schulzimmern entsprechend abnehmen oder man könnte nach dem Grundsatz, daß jeder Schüler, der die Zahl von 40 übersteigt, für den Lehrer ein Dutzend zählt, mit entsprechend kleineren Klassen arbeiten. Aber diese Möglichkeiten stehen selbstverständlich nicht zur Diskussion, da niemand im Ernst mit einem völligen Stop des Zuzugs rechnen wird. Trotzdem sind die vorstehenden Berechnungen keineswegs eine müßige Zahlenspielerei. Was sie den planenden Stellen eindringlich vor Augen führen, ist die Tatsache — man kann es unbedenklich als solche bezeichnen —, daß ohne Zuzüge in der Schülerzahl unserer Volksschulen eine riesige Lücke aufgerissen würde, die nur von einem auch in Zukunft sehr erheblichen Wanderungsgewinn wieder ausgefüllt werden kann.

Wie steht es nun mit den Aussichten für diese Zuwanderung? Man tut gut, sie, auf längere Zeit gesehen, nicht zu überschätzen. Der extrem hohe Wanderungsgewinn seit Freigabe des Zuzugs — 38 000 Personen im vergangenen und voraussichtlich 30 000 im laufenden Jahr — ist etwas Einmaliges und darf nicht für eine bleibende Entwicklungslinie gehalten werden. Daß rd. $\frac{2}{5}$ der in den Jahren 1950 und 1951 Zugezogenen Heimatvertriebene waren, die sich ins städtische Wirtschaftsleben eingegliedert haben, sollte zu denken geben. Über kurz oder lang wird dieses Reservoir ausgeschöpft sein, insbesondere wenn der Flüchtlingsausgleich Bayern doch noch eine gewisse Entlastung bringen sollte. Sobald sich aber die Zuzüge nach München nur mehr auf den sehr labilen Geburtenüberschuß des flachen Landes stützen können, werden sie auf keinen Fall auf der gegenwärtigen Höhe bleiben. Die Annahme, daß München in den nächsten 25 Jahren dauernd einen Wanderungsüberschuß von 15—20 000 Personen — doppelt soviel wie in den „besten“ Zuzugsjahren vor dem 2. Weltkrieg — haben wird, dürfte schon das Äußerste sein, was überhaupt noch mit guten Gründen vertreten werden kann. Da die aus dem Wanderungsgewinn resultierende Erhöhung der Schülerzahl erfahrungsgemäß annähernd 10% seines absoluten Wertes beträgt, würden dann die tatsächlichen Schülerzahlen schon im nächsten Jahr um 1500—2000, im übernächsten um 3—4000 usw. über denjenigen liegen, die in nebenstehender Tabelle ohne Berücksichtigung der Zuzüge berechnet wurden.

Die Schülerzahlen der Münchener Volksschulen bis 1974/75 mit Berücksichtigung der Zuzüge

1951/52	75 000	1963/64	69 090
1952/53	76 250	1964/65	69 400
1953/54	76 680	1965/66	69 720
1954/55	75 720	1966/67	70 100
1955/56	74 410	1967/68	70 690
1956/57	73 600	1968/69	71 490
1957/58	72 600	1969/70	72 420
1958/59	71 500	1970/71	73 420
1959/60	71 480	1971/72	74 430
1960/61	70 310	1972/73	75 790
1961/62	69 230	1973/74	76 500
1962/63	68 800	1974/75	77 560

Im Endergebnis würden also die erwähnten Zuwanderungen gerade ausreichen, um die gegenwärtige Belegung der Münchener Volksschulen durchzuhalten. Eine Schulverwaltung, die für 75—80 000 Münchener Volksschüler Klaußzimmer oder noch besser den Anforderungen moderner Pädagogik entsprechende „Schulwohnräume“ schafft, wird jedenfalls nicht so bald in die Verlegenheit kommen, ihre Planungen auf eine höhere Schülerzahl umstellen zu müssen.

Bedeutet diese Feststellung von der Konstanz der Schülerzahlen nun, daß man — selbstverständlich nach der Beseitigung der immer noch erheblichen Kriegsschäden — auf dem Gebiet des Schulhausbaus die Hände in den Schoß legen dürfte? Gewiß nicht, denn hier ist an die bekannten Bevölkerungsverchiebungen innerhalb jeder Stadt zu erinnern, die es fast unmöglich machen, irgendeine auch noch so sorgsame Vorausberechnung unmittelbar für praktische Zwecke zu verwenden. Es ist nicht zu bestreiten, daß man für jede neuentstehende und sich allmählich erweiternde Siedlung insbesondere am Stadtrand auch neue Schulgebäude schaffen muß. Wann im einzelnen Fall die Zeit dafür gekommen ist—bei 2000 oder 3000 Wohneinheiten —, hängt fast ausschließlich von den örtlichen Verhältnissen ab. Die vorhandenen Schulgebäude vor allem in der Innenstadt werden dann zwar allmählich etwas „entvölkert“ werden, so daß man evtl. größere Schulbezirke bilden, keinesfalls aber die Schulen einfach auflassen kann, weil sonst den Kindern ungebührlich lange Schulwege zugemutet werden müßten. In welcher Richtung sich die Verlagerung der Schülerzahlen innerhalb Münchens vollziehen wird, würde man genauer erkennen können, wenn für die 41 Stadtbezirke oder doch für einige größere Gebiete ähnliche Berechnungen

durchgeführt würden, wie sie hier für die Stadt im ganzen versucht worden sind. Die eine Unterlage hierfür, der Altersaufbau der Bevölkerung in den Bezirken nach der letzten Volkszählung, würde in einigen Monaten zur Verfügung stehen; wer aber will voraussehen, wie sich die Zuwanderungen nach München in Zukunft bezirklich verteilen? Wie verschieden sich in der jüngsten Vergangenheit Bevölkerungs- und damit auch Schülerzahlen innerhalb unserer Stadt entwickelt haben, zeigt für die 3 großen Zonen des Stadtkerns, der Zwischen- und Randbezirke folgende Aufstellung für die Zeit von 1939—Sept. 1951:

im Stadtkern (Stbz. 1—13)	— 88 638 (!)
in den Zwischenbezirken	+ 39 191
in den Randbezirken	+ 86 633
München zusammen	+ 37186

Während die Stadt im ganzen den Stand von 1939 schon wieder mehr als aufgeholt hat, fehlen der Innenstadt an der früheren Einwohnerzahl nahezu 89 000 Personen oder rd. 38%. Dagegen haben die Randbezirke zusammen rd. 87 000 zu ihrer Vorkriegsbevölkerung dazubekommen und auch das Zwischengebiet ist nicht leer ausgegangen (+ 39 000). Mit diesen unterschiedlichen Zahlen stimmt es überein, daß als ausgesprochene Schulnotstandsgebiete in München z. Zt. nur 3 Innenbezirke, aber eine ganze Anzahl sehr entlegener Außenviertel auffallen. Obwohl man für die Innenstadt in den nächsten Jahren mit einer überdurchschnittlichen Auffüllungsquote wird rechnen müssen, dürfte sich auf längere Sicht doch wieder die bekannte Bewegung „Los von der City“ durchsetzen. Dafür sprechen schon die wirtschaftlichen Hemmnisse, die einem forcierten Wohnungsbau auf den teuren Baugründen im Stadttinnern entgegenstehen. Wenn die rd. 65 000 vorgemerkten Wohnungsbewerber wirklich einmal aus ihren unzulänglichen Wohnungsverhältnissen erlöst werden sollten, dürfte dies kaum anders als durch Neuschaffung großer Wohnsiedlungen abseits vom Stadtzentrum gelingen. Ferner hat das Statistische Amt schon des öfteren festgestellt, daß es in den Außenbezirken höhere Geburten- und niedrigere Sterbeziffern gibt und zu den Zuzügen von auswärts wird man wenigstens soviel sagen können, daß sie größtenteils in den vom Zentrum abgelegenen Stadtteilen „hängen bleiben“ werden. All das führt zu dem Ergebnis, daß man auch in Zukunft die Stadtrandgebiete als die Brennpunkte der Schulraumplanung ansehen müssen wird. Schm.